Göttlicher Berg und teuflischer Wind

Der Meltemi – der garantiert braust – und einsame Ankerplätze lassen die Herzen der Fahrtensegler höher schlagen: Es gibt nur noch wenige Reviere wie die nördliche Ägäis.

_02

_01 Myrina, die Hauptstadt der Insel Límnos, von der Festung aus gesehen.
_01 Den Berg Áthos im Blick.

Carl Victor

In manchen Segelrevieren herrscht ein Verkehr wie in den Innenstädten von Metropolen zur Stosszeit. In deren Häfen muss man schon zu Mittag einlaufen, denn wer später kommt, hat oft keine Chance mehr, einen Liegeplatz zu ergattern. Um die vorletzte Lücke wird gerempelt, um die letzte laut gestritten. Nicht immer lohnt sich der Aufwand. Denn oft kommt dann der Hafenmeister, um rüde darauf zu verweisen, dass eben dieser Platz schon seit Tagen reserviert ist.
Nicht so im Norden der Ägäis. Tag um Tag ist man unterwegs, ohne auch nur das Segel einer anderen Yacht am Horizont zu sehen. Auf manchen Schlägen wird man zwar vom Meltemi gejagt, dafür hat man am Abend einen Ankerplatz für sich allein. In den Häfen kann man sich den Liegeplatz aussuchen. Und überall fühlt man sich willkommen. Nicht nur in den Kneipen, wo sich das Garn nach manch langem Segeltag bei dem hier immer kilo- statt literweise ausgeschenkten Wein bestens spinnen lässt.

Meide, was Uniform trägt!
Auch wenn er uns eine friedliche Nacht im Órmos Sikiás beschert, ist Südwind in der Ägäis immer mit Vorsicht zu geniessen. So auch heute. Beim Frühstück dreht er auf West. Als wir den Anker aus dem Grund

_01

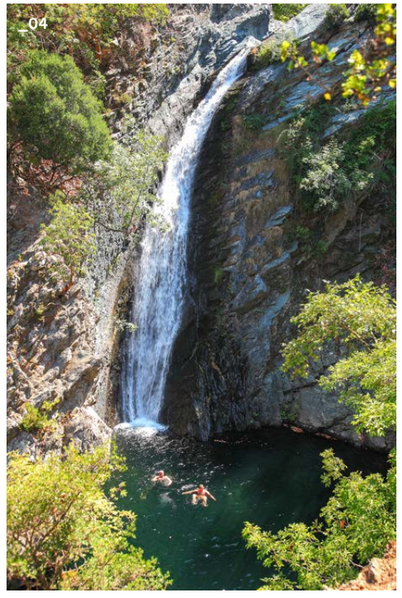
holen, springt er auf Nordwest um und frischt auf. Der Plotter zeigt mehr als acht Knoten über Grund. Hinter Kap Ákrathos setzen wir Kurs nach Thasos ab. Die Genua macht da nicht mehr mit. Unter Motor und mit dem ersten Reff im Gross boxen wir gegen eine von fünf bis sechs Windstärken aufgewühlte und nur manchmal vom Regen geglättete See an. War schon mal gemütlicher an Bord! Ausserdem wartet vor dem Bug ein Problem auf uns: Limenárias Hafen! Die Navionics-Seekarte zeigt nirgends ausreichend Wasser für unseren 2,20 Meter tief reichenden Kiel an. Rod Heikells Führer lässt Hoffnung aufkommen. Und derjenige von Gerd Radspieler gaukelt uns ideale Verhältnisse vor, warnt aber vor Platzmangel. Alles nicht sehr einladend. Als sich die weisse, sichtlich neue Hafenmole aus dem Dunst schält, dürfen wir auf eine vierte Möglichkeit hoffen. Die erfüllt sich. Als wir die neue Westmole runden, tut sich dahinter ein halbfertiges Becken auf. «Eindeutig für Yachten gebaut», entscheiden wir und gehen längsseits. Zwar findet sich später ein Schild, das jegliches Festmachen an der Mole verbietet, doch daran halten sich weder die wenigen Yachten noch die einheimischen Fischer. Schliesslich sind wir in Griechenland!

Apropos typisch griechisch: «Kaum Platz für Besucher», hatte man uns vor Kaválas Hafen gewarnt. Doch als wir in das Becken einlaufen, warten an den Schwimmstegen unzählige freie Liegeplätze auf uns. Wir lassen uns nicht lange bitten und parken in einer stadtnahen Lücke ein. So weit, so gar nicht gut! Der Steg ist mit einem Tor gesichert, das sich nur mit einem elektronischen Schlüssel öffnen lässt. Ich müsste schon darüber klettern, um mir diesen abzuholen. Dazu verspüre ich wenig Lust. Also verholen wir uns an einen Steg des Yachtklubs, der uns im Segelführer als gastfreundlich angepriesen wird. Pech nur, dass es den Klub nicht mehr gibt! So stehen wir auch hier vor einem versperrten Tor. Ein Segler findet sich, der mich in die Freiheit entlässt und mir den Weg zum Hafenamt weist. Das erstreckt sich über zwei Stockwerke. Eine Stunde wiesle ich von Stock zu Stock, von Zimmer zu Zimmer, von einer Inkompetenz zur nächsten. Der Dienstschluss um 15 Uhr bewahrt mich vor dem Zusammenbruch. An Bord war man in der Zwischenzeit erfolgreicher. Ein Grieche, der sich in Deutschland sein Geld verdient, hat sich der Crew erbarmt. Erst hat er sie in den Liegeplatz eines Freundes gelotst, dann ihr dessen Torschlüssel geliehen. Als ich zurückkomme, schliessen meine Kollegen gerade das Stromkabel an und bereiten alles vor, um die Wassertanks aufzufüllen. Meine Lehre daraus: Meide alles hier, was Uniform trägt!

Tag um Tag ist man unterwegs, ohne auch nur das Segel einer anderen Yacht am Horizont zu sehen.

_02

_03


_04

Sonne, blauer Himmel, schäumende See

In Thásos dürfen Yachten nur noch im neuen Hafen festmachen. Für uns kein Problem, schliesslich ist dessen halbe Mole frei. Und das im Sommer! Nicht so leicht sind abends sechs Plätze im «Alexandras» zu bekommen. Kein Wunder, bei dessen Lage über dem Fischerhafen, hinter dem die Sonne so spektakulär versinkt! Die Küche ist griechisch, der Wein gut. Das fänden wir auch anderswo. Nicht jedoch die Bouzouki-Klänge der Live-Musik, die uns das Flair jenes alten Griechenlands heraufbeschwören, das heute im Disco-Sumpf zu versinken droht. Obwohl es an diesem Abend spät wird, laufen wir am nächsten Tag schon früh in Kamariótissa auf Samothráki ein. Dank seiner guten Segeleigenschaften lief unser Schiff um die sieben Knoten am Wind – und das bei einer nur leichten Brise aus Südost! Auch dieser Hafen ist fast leer. Dass wir uns den Liegeplatz vor einem Küstenmotorschiff aussuchen, erweist sich als Glücksfall. Es hat gerade Wasser von seinem privaten Anschluss gebunkert und bietet uns an, auch den Tank unseres Schiffes zu füllen. Auf der Mole gibt es Versorgungssäulen. Doch die sind vergammelt. Auch mit den dafür nötigen Jetons würden sie uns wohl kaum Strom und Wasser liefern. Einfach ist es hingegen, tags darauf Autos zu mieten. Bezahlt wird bar. Der Vertrag ist in Griechisch, dafür brauchen wir keine Kaution zu hinterlegen. Ein Kaffee auf der Terrasse mit der schönsten Aussicht in Profítis Ilías leitet den Tag ein. Danach geht es durch unberührte Natur zu den Wasserfällen von Foniás. Schon der Marsch durch das romantische Tal lohnt sich und die Wasserfälle selber entschädigen für die Anstrengung.

Dass wir die Abzweigung nach Paläópolis verpassen, erweist sich als Glücksfall. So können wir uns ganz Samothrákis Chóra widmen. Ein hervorragendes Essen auf einer Terrasse mit Blick auf die Festung und über die Altstadt rundet den Tag ab. Nun brauchen wir auf der Rückfahrt nur noch Diesel in Kanistern zu bunkern, um damit den Tank unseres Schiffes ganz aufzufüllen.

Am nächsten Tag meldet sich der in den letzten Tagen von einer Front abgewürgte Meltemi zurück. Dabei geht er nicht gerade zimperlich mit uns um. Kaum haben wir den Bug aus dem Hafen gesteckt, macht er uns auch schon klar, dass wir diesmal auf das Grosssegel verzichten können. Auch die Genua rollen wir nur bis zum ersten Reffpunkt aus. Bei

_05

_06

_01 Am Fischerhafen von Limenas, der Hauptstadt der Insel Thasos.
_02 Limenária, was so viel heisst wie «die kleinere Stadt Limenas» ist ein beliebter Touristenort.
_03 Das «Alexandras» – ein Restaurant in Limenas.
_04 Einer der Wasserfälle von Fonias auf der Insel Samothráki.
_05–06 Chora ist die Hauptstadt von Samothráki.

beständigen sieben Windstärken reicht das, selbst bei diesem Kurs, vor dem Wind. Was für ein Segeltag! Sonne, blauer Himmel, schäumende See. Manche Rauferei mit dem Ruder bleibt uns nicht erspart. Zwischen den Flachs vor Límnos' Ostküste müssen wir genau navigieren und am Südostkap das Vorsegel bis zum zweiten Reffpunkt wegdrehen. Damit können wir dann amwind den Golf von Moúdros hoch bis zum Ankerplatz im Órmos Kávos fliegen. Der gehört uns ganz allein! Bei einer Flasche Wein ziehen wir Bilanz: acht Knoten hatten wir im Schnitt, dabei 12,5 Knoten Topspeed, ein gemütlicher Abend und eine friedliche Nacht. Sie hätte nicht besser ausfallen können!

Der heilige Berg

Der nächste Höhepunkt dieses Törns ist Mírina. Als ich das letzte Mal in Límnos' Hauptstadt war, zeigte das Thermometer 40 Grad. Damals habe ich mir die Festung nur von unten angesehen. Bei den schon mässigen Temperaturen heute steigen wir ihr diesmal auf die Zinnen. Was für ein Blick über die Ägäis! Unter uns schmiegt sich die Altstadt an die Festung, davor liegt unser Schiff römisch-katholisch am Kai. Und im Westen entsteigt der heilige Berg Áthos dem Meer! Überall auf diesem Törn ist sein gleichmässiger Kegel gegenwärtig. Er leitet uns, wir orientieren uns an ihm. Vielleicht behütet er uns auch. Er befindet sich auf dem gleichnamigen östlichen Finger der Halbinsel Chalkidikí. Vorsicht: Zur halbautonomen Mönchsrepublik Athos müssen Yachten einen Mindestabstand von 500 Metern einhalten. Jedes Anlegen oder Ankern in den Buchten ist verboten. Wer dagegen verstösst, wird meist nur verwarnt, es können aber auch Strafen verhängt werden.

Tags darauf baut er sich vor dem Bug auf, bis er hoch über dem Masttop dräut: Dem Meltemi geht die Puste aus. Unser Schiff lässt sich davon nicht beeindrucken und so stehen wir schon zu Mittag querab Kap Pínnes. Dabei wollten wir erst spät am Nachmittag Ágio Óros' Westküste hoch zulaufen! Dann hätten sich die Klöster der Mönchsrepublik im schönsten Licht gezeigt. Zieht sich der Meltemi zurück, baut sich eine Thermik auf. Spät am Nachmittag erreicht sie vier Windstärken aus Südost. Nach dem langen Segeltag steht uns der Sinn nicht nach Trubel in Ammoulianís Hafen. Die Alikés Bucht, im Südwesten der Insel, bietet sich an, um ganz entspannt einer Flasche den Stoppel zu ziehen. Ausserdem sind es von hier nur wenige Meilen zum letzten Höhepunkt dieses Törns. An der Insel Dhiáporos darf man einfach nicht vorbeisegeln! Zu schön ist ihr Ankerplatz im rundum beschützten Órmos Kriftos. Auch wenn man ihn nur selten für sich allein hat. Wir opfern ihm den letzten freien Tag und bereuen es keine Minute. Auch wenn uns mit Koufó noch ein schöner Hafen erwartet, ginge es nach uns, könnte der Törn auch hier zu Ende sein.

_01

_04

_04 Die Áthos-Klöster liegen auf dem Weg von Límnos nach Ammouliani.
_05 Áthos, der «göttliche Berg».

_02

_03

Revierinfos

Lange Tagesetappen und stürmischer Meltemi können Skipper und Crew schon mal fordern. Beste Reisezeit ist Juni bis September.

_Wind und Wetter: Der Meltemi ist der vorherrschende Wind zwischen Juni und September. Er weht hier aus NE, seltener aus N bis NNW. Am Nachmittag kann er bis sieben Beaufort auffrischen. Seine grösste Stärke erreicht er zwischen Samothráki und Límnos.
_Thermik: An windstillen Tagen kann sich in Landnähe, besonders aber im Golf von Ágio Óros und Kassándra, eine auflandige Thermik aufbauen, mit der sich gut segeln lässt.
_Schirokko: Mit diesem Wind aus S bis SE muss man in der Vor- und Nachsaison immer rechnen.
_Gewitter: Im Sommer bilden sich über dem Festland immer wieder Gewitter aus. In ihren Böenwalzen kann der Wind um 180° umspringen und kurzzeitig Orkanstärke erreichen. Besonders gefährlich auf exponierten Ankerplätzen!
_Wetterberichte: Verlässliche Windprognosen über www.accuweather.com
_Leuchtfeuer und Seezeichen: Das Revier ist gut betonnt und befeuert. Nachttörns sollten kein Problem sein, doch nicht jede Bucht kann man nachts ansteuern.
_Strom und Wasser: Meist waren die Anlagen ausser Betrieb oder es stellt sich als unmöglich heraus, den dazu nötigen Jeton zu bekommen. Einzige Ausnahme war Mírina auf Límnos.
_Diesel: Auf dem gesamten Törn keine Tankstelle im Hafenbereich. Die im Segelführer versprochenen Mini-Tanker kamen wegen der kleinen Menge benötigten Diesels nicht zum Schiff. Treibstoff in Samothráki mit Dieselkanister (an Bord) besorgen.
_Seekarten: Imray G21 und G22.
_Nautische Literatur: «Greek Waters Pilot» (Rod Heikell, englisch), «Griechenland 4 – Nordgriechische Küste, Nördliche Sporaden, Thasos, Limnos, Lesvos» (Gerd Radspieler).

_05

marina.ch Das nautische Magazin der Schweiz
marina@marina-online.ch • www.marina-online.ch
Tel. 031 301 00 31 • Tel. Abodienst: 031 300 62 56